Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 30

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ds Chlapperläubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Ferie.

Wär chly cha, pakt jetze gleitig
Syni Siebesachen y,
Das isch geng es herrlechs Gschäftli
Und mi juuzet fasch drby.
Goffre, Rukseck, Chörb und Drucke,
Alles geit dm Bahnhof zue,
Mi erblanget ja sit Wuche,
Ferieglück und Ferieruch.

Wär cha güüde mit de Batze,
Fahrt i ds Bärneroberland,
s' isch ja als dr Bärnersalong
Uf der ganze Wält bekannt.
Wieder andri ziet es mächtig
Use z'cho i ds Aengadin,
d'Auto parfümiere leider
Mängi Gäged mit Bänzin.

Wär gärn Sorg het zu sym Gäldli,
Suecht es bscheidners Plätzli uus,
Ueberych a schönen Orte
Isch ja üsers Schwitzerhuus.
s'git Pangsiönli und Fräßbedli
Wo vernünftg' Pryse hei,
Und wo üüsi liebe Buutzli
Si gar herrlech tummle chöi.

Sälber däne wo ds Verdiene
Mängisch öppe Chummer macht,
Rüeft d'Natur: „O chömet alli,
Und bewunderet my Pracht!
Näht dr Ruksack uf e Rügge
Und dr Stäcke fescht i d'Hand,
Und mit Sunneschyn im Härze
Wandret z'Fueß dür ds Heimatland!"

D'Hauptsach isch, mi heigi Ferie,
Daß me rächt uusruie cha,
Für de nachhär gschterkt und muetig
A sy gwohnti Arbeit z'gah.
Alline wo i d'Ferie gange,
Ob es nach syg oder wyt,
Wünscht e Chlapperläublifründin
Rächt e herrlech schöni Zyt.

E.W.M.

No öppis us de Ferie.

Es ghört afe zum guete Ton, i d'Ferie z'ga, und wenn me's daheim no so schön het und eim nüt fählt, als daß me-n-öppe-n-einisch chly häßig isch — s'isch glych — ypackt mueß sy, abdampfet mueß wärde, s'isch Mode, das isch d'Houptsach. Mys Hermine und i sy dä Summer nume chly i d'Nächi, damit is dr Papa hie und da chönn cho ne Visite mache.

I ha zwar rächt Bedänke gha, d'Agnes, üsi Chöchi, alleini daheime z'la; sie isch ersch afe-n-es Jahr by-n-is, nachdäm ds Meitli, die tröi Seel, nach zwänzg Jahre Dienstzyt, i ds Altersheim übergsiedlet isch. D'Agnes het si o rächt guet agla, i hätt' nüt gha z'chlage, und wil sie uf dr wyte Wält niemer het gha, so het sie nur gar dringlech aghalte, se daheime z'la, sie well gwüß zum Herr luege, wie wenn's ihre eigene Sohn wär (dr Papa isch füfzgi gsi und sie öppe bald vierzgi).

Ja nu! i ha's emel gwagt; ds Sekretärschlüsseli und das zum Silberschaft het ja dr Papa by sech treit, und wenn d'Agnes hätt' Anlage gha zum Chnipse, so würde mr's gwüß scho lang gmerkt ha.

Dr Papa het i de Briefe nid gnue chönne rüehme, wie ne d'Agnes verwöhni. Dr Brate syg no nie so saftig gsi und d'Schueh nie so glänzig wie i däne Tage, sit mr furt syge. Wenn i ne nid kennti als ne Nechans und Gspaßmacher, hätt i fasch chönne schaluus wärde.

Ds Hermine und ig hei's rächt unguet breicht mit em Wätter, scho am erschte-n-Abe vo üser Ankunft het's agfange rägne, und du furtgfahre, ei Tag um dr ander, kei Mönsch hätt hinder däne schwäre graue Näbelschleier üsi herrlechi Bergwält g'ahnet, verschwyge de öppis gseh drvo.

D'Wirtslüüt hei dr Ofe gheizt im Spyssaal, und alles het sech dörthi gflüchtet, denn d'Gaschtzimmer sy äbe nid heizbar gsi. Die eltere Muetti und Jümpferli hei sech mit de Lismete und Hägglete zum Ofe zueche gla, d'Fänschter sy bsetzt gsi vo settige, wo syni Handarbeite gmacht hei, was eigetlech zur Närvestärchig rächt öppis dumms isch, und die jüngschte hei z'mitts im Saal Spiel gmacht und musiziert, mi isch fasch sturm worde. Hie het eis gschumpfe-n-über dä Lärme oder über ds Wätter, es anders het ds Längem und ds Breitem d'Schicksal vo wildfründe Lüüte-n-erzellt, es dritts het g'chlagt über syni Lyde, und zu allem däm Gsumm und Gelärm het dr Räge dr Takt a d'Schybe g'chlopfet. Mi wär emel gwüß nid imstand gsi, es Buech z'läse und wil mr das i de Ferie ds liebschte-n-isch, so ha-n-i mi halt erschrödlech g'längwylet und bi mit em Gedanke-n-umgange, hei uf bessers Wätter ga z'warte, mir hei ja nume-n-es par Bahnstatione wyt gha.

Und wo du no ne Charte alanget, my Schwöster möcht gärn zwe Tag by-n-is logiere, sie müeß mit ihrem Lily zum Dokter, da isch my Entschluß fertig gsi, und am andere Mittag am drü bi-n-i abgreist und ha mys Hermine de Wirtslüüte-n-als Pfand hinderla.

Am vieri bi-n-i daheime gsi und ha g'lütet.

Wo du d'Agnes chunnt cho uuftue, laht die ne-n-allerwälts Göiß ab und seit: „Verzeihung, Frou Diräkter, es söll gwüß nimme meh vorcho, o verzieht um Himmelswille!" Bevor i no gwüßt ha, was i eigetlech söll verzieh, ghöre-n-i Klavierspiele und wo-n-i d'Salontüre-n-ufmache, sitze da drü Frouezimmer um e runde Tisch, eini drvo het üsers Photographiealbum agluegt, eini Hermines Ansichtscharte, die dritti ds Stereoskop und die vierti isch äbe-n-am Klavier gsässe und het mit em Zeigfinger „Freut euch des Lebens" gspielt, wo-n-i se so gruusam underbroche ha.

Alli sy z'toderschrocke-n-uufgsprunge, aber i ha mi gfasset und ha gseit: „Blybet nume, aber heit mr ja rächt Sorg!"

I dr Chuchi het d'Agnes nach Note ghüület. Dr Tisch isch mit üsem beschte Gschirr deckt gsi und zwöi Teller sy höch uufbyget gsi mit Weggli und Güetzi.

„I zahle-n-alles sälber, gwüß, gwüß, Frou Diräkter!" het d'Agnes gschnüpft und geng wieder dr rot Naselumpe i ihri gschwullne-n-Ouge-n-ynebohret.

„Das will i-n-ech gloube", ha-n-i uufbruuset, „es fählti mr grad no, daß dr die Herrschafte würdet vo mym Gäld fuettere. Ueberhaupt, Agnes, isch es e mächtigi Frächheit, die Fründinne-n-i ds Salong z'füehre, wo dr doch wüsset, wie mr ne sälber so sälte benutze. Dir hättet das Feschtli mira im Eßzimmer chönne ha und mi vor allem uus z'ersch fraga, i hätt' gwüß nid nei gseit. Aber so heimlech feiß hinder üsem Rügge so öppis astelle, das isch wüescht, schämet ech, Agnes! Gället, wenn d'Chatz us em Huus isch, so tanze d'Müüs!"

Und wieder het sie mi rüehrend um Verzeihung bäte und gseit, sie well gwüß e ganze Monet ohni Lohn schaffe, wenn i nume wieder z'friede syg.

„Allong! machet dir jetz gleitig dr Gaffee, die Meitli wärde-n-o öppe wieder hei müesse!" ha-n-i gseit. S'isch mr wind und weh gsi bim Gedanke, sie netze-n-öppe d'Fingerbeeri bim Album aluege, oder ripse mr z'viel uf de Plüschfotöhl umenand; es sy zwar alli tuusigs nätt und suuber zwägdöggelet gsi.

Bim Gaffee het kei fröhlechi Schtimmung gherrscht; i bi i dr Wohnstube gsi und ha nöie nid viel ghört, als hie und da es verdrückts Lache. Nachhär hei mr du alli no d'Hand gä und si entschuldiget und gseit, i söll's doch dr Agnes nid übel näh. Wo-n-is am Abe dm Papa erzellt ha, het dä gar unbändig müesse lache, und i ha die gröschti Müih gha, ne zu-me-ne ärnschte Gsicht z'wänge, bis d'Agnes isch cho ds Nachtässe-n-uuftrage.

I ha schlächt gschlafe. S'het mr troumet, am Abe syge du däne Meitli ihri Schätz cho und du heigs no ne Tanzete gä und my Smyrnateppich syg ganz vertschiergget worde. Dr Angschtschweiß isch mr über ds Gsicht ab gloffe, wo-n-i erwachet bi, aber dr Papa het natürlech wieder härzlech glachet über dä schröckleck Troum. Wo du my Schwöschter mit ihrer Tochter wieder verreist isch, bi-n-i o wieder gäge my Summerfrüschi zue gfahre, nachdäm i dr Agnes d'Ohre tüechtig vollgstopft ha mit guete-n-Ermahnunge. Dr Salongschlüssel han i äxpräß nid mitgno, damit sie gseih, daß-e-re vertraue.

(Schluß folgt.)

Humor.

„Warum weinst du, armer Kleiner?"
„Mein Vater ist tot, meine Mutter ist tot, alle meine Geschwister sind tot, aber wenn ich ohne Geld nach Hause komme, schlagen sie mich allesamt grün und blau!"

•

Onkel: „Ich habe soeben eine Lebensversicherung über 100,000 Franken zu deinen Gunsten abgeschlossen. Kann ich noch etwas für dich tun?"
Neffe: Auf dieser Erde nichts mehr!"

•

Arzt: „Wenn irgend etwas Aergerliches an Sie herantritt, so müssen Sie es nicht beachten!"
Patient: „Vielen Dank. Ich werde mich an Ihren Rat erinnern, wenn Sie die Rechnung schicken!"

•

„Nur eine Operation kann Ihnen das Leben retten", sagte der Professor.
„Und was wird sie kosten?" fragte der Patient.
„Ungefähr tausend Franken."
„Ich habe aber keine tausend Franken."
„Dann müssen wir uns eben mit Pillen begnügen!"

•

Die Mutter war erkältet, und als Vorbeugungsmittel griff sie zu einem alten Hausrezept: ein Glaß heißen Kognak.
Später, am Abend, als sie ihre kleine Else zu Bett brachte und sich über das Kind beugte, um ihm den Gutnachtkuß zu geben, sagte die Kleine: „Mutti, heute hast du Papas Parfüm benutzt!"